

ALMOGAREN

48-49/2017-2018



 **IC**
INSTITUTUM CANARIUM

 **ICDIGITAL**

Separata 48-49/7



Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:

Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines im Jahrbuch "Almogaren" gedruckten Aufsatzes. Aus technischen Gründen konnte – nur bei Aufsätzen vor 1990 – der originale Zeilenfall nicht beibehalten werden. Das bedeutet, dass Zeilennummern hier nicht unbedingt jenen im Original entsprechen. Nach wie vor unverändert ist jedoch der Text pro Seite, so dass Zitate von Textstellen in der gedruckten wie in der digitalen Version identisch sind, d.h. gleiche Seitenzahlen (Paginierung) aufweisen. Der im Aufsatzkopf erwähnte Erscheinungsort kann vom Sitz der Gesellschaft abweichen, wenn die Publikation nicht im Selbstverlag erschienen ist (z.B. Vereinssitz = Hallein, Verlagsort = Graz wie bei Almogaren III). Die deutsche Rechtschreibung wurde – mit Ausnahme von Literaturzitaten – den aktuellen Regeln angepasst. Englischsprachige Keywords wurden zum Teil nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separata werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:
institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Jahrbuches.

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

Franz Trost Tierfabeln und Tiergeschichten der Twareg (Kel-Ahaggar und Kel-Adrar)	7
Hans-Joachim Ulbrich Phalli and vulvae as apotropaic geoglyphs in a sacred plain south of Albacete (Spain)	39
Alain Rodrigue Note sur le gisement paléolithique de Tibaskoutine (Zagora, Maroc)	79
Friedrich Berger Neue Überlegungen zur geographischen Lage von Jam	87
Andoni Sáenz de Buruaga Notas y reflexiones acerca del proceso de la investigación arqueológica en el Sahara Occidental: hitos históricos, implicaciones políticas y orientaciones teóricas de futuro en la gestión patrimonial	125
Enrique Gozalbes Cravioto & Helena Gozalbes García Jebabra (región de Asilah), un nuevo centro megalítico y de cazoletas (cupules) en el Norte de Marruecos	159
● Hans-Joachim Ulbrich Zum Thema Trockenstein-Technik: ein kleiner Rundbau bei Máguez (Lanzarote)	189
Hartwig-E. Steiner, Paz Fernández Palomeque, María Luisa Morales Ayala, Marcos Sarmiento Pérez ›Islas Salvages‹ de José Agustín Álvarez Rixo del legado del erudito canario universal	199
Paul Horley & Hartwig-E. Steiner Face petroglyphs in Easter Island caves as a possible sign of their special status	253
Hartwig-E. Steiner ›Ana Mata‹ eine Höhle mit Make Make-Petroglyphen beim Nordkap der Osterinsel / Rapa Nui, Polynesien	303

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:

Ulbrich, Hans-Joachim (2018): Zum Thema Trockenstein-Technik: ein kleiner Rundbau bei Máguez (Lanzarote).- *Almogaren* 48-49 / 2017-2018 (Institutum Canarium), Wien, 189-198

Hans-Joachim Ulbrich

Zum Thema Trockenstein-Technik: ein kleiner Rundbau bei Máguez (Lanzarote)

Keywords: Canary Islands, Lanzarote, dry-stone buildings, rural architecture

Zusammenfassung

Die Kanarischen Inseln sind im ländlichen Bereich von zahlreichen Trockensteinbauten geprägt: vom Mauerwerk mit seinen örtlichen Besonderheiten über die historischen Steinhütten bis zu den Stufenbauten ("Pyramiden"). Die Erbauer sind sowohl in den Reihen der Ureinwohner zu suchen, als z.T. auch bei den europäischen Kolonisten. Die Urhebererschaft für einen dieser mörtellosen Kleinbauten bei Máguez, Lanzarote, zu ermitteln, ist Ziel dieses Aufsatzes. Eine zeitliche Einordnung erweist sich als schwierig.

Abstract

The rural regions of the Canary Islands are characterized by numerous dry-stone buildings: walls with their local particularities, the historical stone huts and the step-buildings ("pyramids"). The constructors can be found among the aborigines and to a lesser extent among the European colonists. To determine the creators of one of these cementless small structures near Máguez, Lanzarote, is aim of this article. A chronological classification seems to be difficult.

Resumen

Las zonas rurales de las Islas Canarias están marcadas por numerosas construcciones de piedra seca: desde paredes con sus peculiaridades locales, pasando por chozas de piedra historicas, hasta construcciones escalonadas ("pirámides"). Sus constructores han de buscarse tanto en las filas de los aborígenes canarios como en parte también entre los colonizadores europeos. El objetivo de presente artículo es determinar la autoría de una de estas pequeñas construcciones sin mortero cerca de Máguez, Lanzarote. Su encuadramiento cronológico resulta difícil.

Was wir heute als Bandbreite ländlicher Architektur wahrnehmen, ist bei vielen mörtellosen Bauten sicher ein Ergebnis der letzten Jahrhunderte. Die ersten Anfänge der Trockenstein-Bautechnik sind aber bereits im Neolithikum zu finden, besonders bei Einfriedungen und bestimmten sakralen Großbauten. Es handelt sich also in solchen Fällen um sehr frühe Prozesse der Sesshaftwerdung und der bäuerlichen Kultur. Bezüglich der riesigen Bauten, die in späteren Jahrtausenden auf den Kanaren entstanden, kann man jedoch anzweifeln, dass kleine bäuerliche Gruppen der letzten 500 Jahre dazu in der Lage waren. Muss man sich nicht von der Vorstellung lösen, dass selbst eine kanarische Großfamilie monatelang oder sogar über ein Jahr hinaus an einem aufwändigen Stufenbau arbeiten konnte, ohne ihre Pflichten im täglichen Lebenskampf zu vernachlässigen? Man sollte demnach neben Profanbauten auch

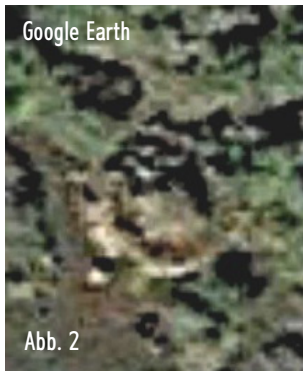
vor- bzw. nichtchristliche Sakralbauten im Blick haben; letztere konnten als Gemeinschaftsanstrengung und mit dem Ziel, göttliche Belohnung zu erlangen, deutlich größer und langfristiger angelegt werden. Es kommt hinzu, dass das Alter vieler kanarischer Trockensteinbauten nicht bekannt ist. Belastbare historische Quellen fehlen oft, was gerade bei größeren Konstruktionen wichtig wäre. Lohnenswert ist aber auch eine Betrachtung von weniger aufwändigen Architekturzeugnissen aus dem ländlichen Milieu der Kanaren.

Überall auf Lanzarote finden wir die kleineren Exemplare der mörtellosen Steinbauten als Feldhütten, die – wie anderswo auch – zum Unterstellen von Garten- und Ackerbaugeräten, als vorübergehende Schlechtwetter-Unterkunft, als Jagdhütte oder nur als Sonnenschutz verwendet wurden, auf den Kanaren aber auch zum Schutz von neugeborenen Ziegen (*baifillos*) vor Raubvögeln. Ein Nebeneffekt auf Lanzarote war die Verwertung der allgegenwärtigen vulkanischen Feldsteine, so dass die Reinigung benachbarter Äcker unterstützt wurde.

Die Hütten verursachten einen Bau-Aufwand, den ein Bauer oder Hirte neben der eigentlichen Tagesarbeit noch betreiben konnte. Sie gehören zu der Profanarchitektur, die sowohl den Ureinwohnern (Mahos/Maxies) als auch den spanischen, portugiesischen und französischen Siedlern zugeschrieben werden kann. Die Gesellschafts- bzw. Wirtschaftsentwicklung nach der Conquista und Christianisierung von Lanzarote 1402-1404 brachte zahlreiche solcher Zweckbauten hervor – auf der Seite der Ureinwohner bis ins 16. Jahrhundert (Ulbrich 1990: 54-55) und bei den Europäern, die die Maho-Familien absorbierten, bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, vereinzelt möglicherweise bis in die ersten Jah-

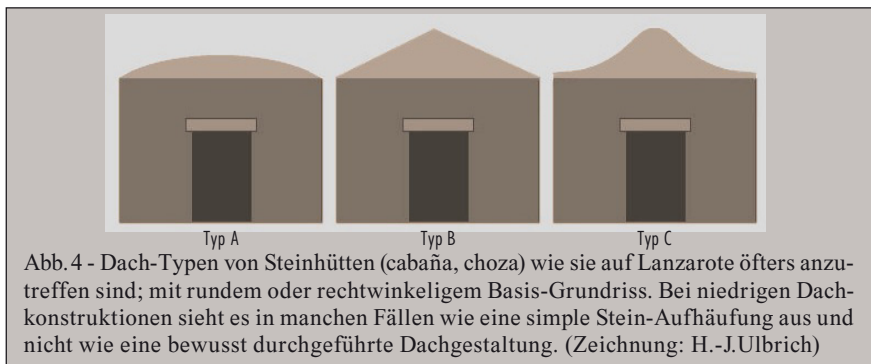
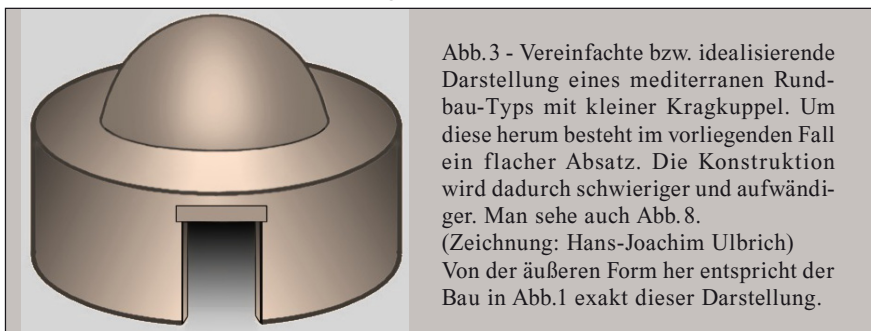


Abb.1 - Trockensteinbau bei Máguez, Lanzarote; Südwestseite mit Eingang
(Photo: Hans-Joachim Ulbrich).



re des 20. Jahrhunderts. Dabei wurden auch Bauformen der Ureinwohner von den Europäern aufgegriffen bzw. Maho-Bauten weiterverwendet, u.a. für die Käsebereitung. Nicht beschrieben ist nach wie vor die technische und logistische Handhabung der zum Teil sehr großen und extrem schweren Steine.

Hungersnöte, Heuschreckenschwärme, Landflucht, die wachsende Agrar-Konkurrenz und die Abwendung von landwirtschaftlichen Berufen führten jedoch zu einem stetigen Verlust des notwendigen Wissens, welches heute kaum noch vor-



handen ist. Der Verfall der archäologischen und ethnologischen Monumente mit Trockensteintechnik ist auf allen Inseln des Archipels zu beobachten. Zu welcher Zeit und zu welchen Erbauern gehört nun die vorliegende Steinhütte (Abb. 1), die sich nördlich von Máguez unweit der Straße nach Yé befindet?

Zunächst eine allgemeine Beschreibung: Es handelt sich um einen Rundbau von ca. 3,5 m Durchmesser. Der auffallend niedrige Eingang ist auf der Südwest-Seite; er wird oben durch ein breites Felsstück als Türsturz begrenzt.

Auf der SSO-Seite existiert ein rechteckiges Guckloch (Abb.5). Der hintere nordwestliche bzw. nördliche Teil weist Beschädigungen auf. Der am Boden festgestellte flache Absatz um die kuppelartige Erhebung herum wird durch das Satellitenphoto (Abb.2) bestätigt. Ob im Innenraum tatsächlich eine durch Kragbauweise hergestellte Kuppel vorhanden ist (wie bei Abb.3), konnte wegen der Mülleinbringung (Abb.6) und der Einsturzgefahr nicht eruiert werden. Es besteht deshalb die Möglichkeit, dass – wie bei Abb. 4 erwähnt –, nur eine runde Aufschüttung vorliegt. Die Ausführung macht insgesamt einen groben und sehr alten Eindruck mit kaum eingepassten vulkanischen Steinen (Pyroklasten), darunter auch größere, sehr unhandliche Exemplare (Abb. 5/6). Überdies sind kantige Pyroklasten schwieriger aufzuschichten als flach herstellbare Platten aus Kalkgestein, welches auf Lanzarote auch vorhanden ist.

Die Flora der Umgebung ist fast ausschließlich durch die buschartige, sukkulente Verode (*Kleinia neriifolia*) charakterisiert, die auf den Abb.1/5/7 gut erkennbar ist. Trotz einiger alter Trockenstein-Mauern in der Umgebung (Hintergrund Abb.5) ist direkt um die Steinhütte herum kein ehemaliger Ackerbau erkennbar. Eine neuzeitliche Bodennutzung würde durch eine kontinuierlich aufgetragene, Feuchtigkeit speichernde Schicht von Lapilli (vulkanische Asche = span. *picón* bzw. lanz. *rofe*) auffallen. Keine drei Meter vom Eingang entfernt liegt ein alter Autoreifen und wie generell an den einsamsten Stellen der Insel kann man in Glasscherben treten.

Die äußere Bauform vermittelt auf den ersten Blick nichts Auffälliges; dass die Kuppel oder Pseudokuppel den ganzen Durchmesser abdeckt (wie in Abb.



Abb.5 - Trockensteinbau bei Máguez, Lanzarote; Südsüdostseite mit Luke oder Guckloch (Photo: Hans-Joachim Ulbrich).

4) ist aber nicht der Fall. Dies ist für Lanzarote eine Besonderheit, die ich bei früheren Explorationen auf der Insel nicht feststellen konnte oder die mir schlichtweg nicht aufgefallen ist. Auch bei kanarischen Autoren, die über lokale Trockensteinbauten publizierten, wurde dieser Sub-Typ bislang nicht thematisiert. Was aber öfters angetroffen und deshalb auch ausführlicher beschrieben wird, sind Steinhütten mit Dachformen und Grundrissen wie in Abb. 4.

In vielen Artikeln (inkl. älterer eigener) und auf zahlreichen einschlägigen Internetseiten (Blogs) werden lanzarotenische Steinhütten, wie die hier vorliegende, unter dem altkanarischen Begriff *taro* subsummiert. Dies ist meiner Meinung nach nicht korrekt, da ein Taro – per definitionem (lat. *turris*) – stets eine viel spitzere und höhere Bauform aufweisen sollte. Exakt solche Ausführungen sind auf Lanzarote tatsächlich mehrmals vorhanden. Man muss allerdings einräumen, dass die zu weit gehende Verwendung von "taro" sicher nicht eine Erfindung von heutigen Autoren ist, sondern ihren Ursprung im verallgemeinernden Sprachgebrauch bäuerlicher Kreise der europäischen Siedler hat. Wir sollten also neben Taro auch von *cabaña* (span. "ländliche Hütte", oft aus Stein) sprechen, die natürlich auch als vorspanische Variante existiert, deren altkanarische Bezeichnung aber leider nicht überliefert ist.

Nun einige Überlegungen, die im vorliegenden Fall entweder für oder gegen altkanarische Erbauer sprechen.



Abb.6 - Trockensteinbau bei Máguez, Lanzarote; Eingang und Innenraum sind mit großen Plastikbehältern, die möglicherweise einmal Chemikalien (Pflanzenschutzmittel ?) oder Trinkwasser enthielten, zugestellt (Photo: Hans-Joachim Ulbrich).

Argumente für eine prähispanische Einordnung:

- Die rohe Aufschichtung der Steine und die allgemein schlechte Verfassung der Wände und des Daches, inkl. des beschädigten Abschnittes deuten auf ein hohes Alter (allerdings eine ungenaue, dehnbare Schlussfolgerung). Gerade Spanier werden sich im eigenen Feldbetrieb kaum um nicht weiter benötigte Taros und Cabañas der Ureinwohner gekümmert haben.
- Die grobe, unregelmäßige Ausführung aller Seiten des Eingangs. Tatsächlich ist bei neuzeitlich entstandenen Cabañas zu beobachten, dass mehr Sorgfalt auf glatte Seitenwände und Kanten des Eingangs gelegt wird. Man sieht das sehr schön bei Abb. 8 und bei den kanarischen Beispielen von Abb. 9 bzw. 10. Die Entstehung der Hütte in Abb. 8 wird von Fachleuten in der Mitte des 19. Jhs. vermutet (Sebas 2017), was ich unterstützen würde.
- Die zum Hochtal ausgerichtete Luke, die der Beobachtung feindlicher Clans gedient haben könnte (gegenseitiger Viehraub wie bei Tuaregs?).
- Die für Lanzarote extrem seltene Bauform. Sind andere Beispiele bekannt?
- Der sehr niedrige Eingang – bei Cabañas von Lanzarote öfters anzutreffen – könnte auf eine leichtere Verteidigung abgestimmt sein. Bei vorspanischen Trockensteinhütten von Fuerteventura kann ebenfalls dieser niedrige Eingang beobachtet werden.



Abb.7 - Trockensteinbau bei Máguez (Lanzarote), Westseite. Links im Bild die Nordseite mit den erwähnten Beschädigungen (Photo: Hans-Joachim Ulbrich).

- Die fehlende Einbindung in europäisch-spanische Feldwirtschaft direkt bei der Hütte, in Kombination mit der Nähe zu einer weiteren – vermutlich vor-spanischen – Cabaña, die deutlich keinen landwirtschaftlichen Zweck hat.

Argumente gegen eine prähispanische Einordnung:

- Die Bauform wird auch bei rezenten Cabañas der Iberischen Halbinsel eingesetzt (Abb.8). Ist dieser Typ eine allein mittelalterliche bzw. neuzeitliche Erfindung oder gibt es ältere Vorbilder? Kuppelgräber mit Sockel wurden schon in der iberischen Kupferzeit errichtet. Spanische Bauern könnten von Vater zu Sohn tradierte Kenntnisse nach Lanzarote mitgebracht haben.
- Der Verfall kann ebenso vor 200-300 Jahren seinen Anfang genommen haben, als man vermutlich begann, Cabañas nicht weiter zu pflegen.
- Die Luke kann auch eine spanische Maßnahme sein; man denke an einen ähnlichen Einsatz wie bei den lokalen *torres de vigilancia* (Überwachungstürme für Weiden etc.; Farray & Montelongo 2004).
- Niedrige Eingänge sind auch bei rezenten Cabañas zu beobachten.
- Darüber hinaus wurden im 15.-17. Jh. von den Kanaren und intensiv auch von Lanzarote aus Mauren versklavt, die als Hirten und Landarbeiter auf der Insel eingesetzt wurden, so dass sich früh-neuzeitliche Berber eventu-



Abb.8 - Parallele zu den Abb.1 und 3; auf dem spanischen Festland entdeckt beim Cerro Lutero, Bordecorex, Soria (Photo: Francesc García aus Sebas 2017).
Der Bau ist auf der hier rechten Seite beschädigt.

ell eigene Behelfsunterkünfte außerhalb der Dörfer und Höfe errichteten. Für diese grausamen Aktionen – unter anderem durch den andalusischen Adelsmann Diego de García Herrera y Ayala (Nominal-König von Gran Canaria, Tenerife und La Palma, Señor von Lanzarote) – wurde 1478 extra ein Stützpunkt an der nahen afrikanischen Küste errichtet: das berühmte Fort Santa Cruz de Mar Pequeña, ehemals südlich des heutigen Sidi Ifni (Marokko) gelegen.



Abb.9 - Rezente Cabaña westlich von Tinajo, Lanzarote: glattflächig ausgeführter Eingang (Photo: Hans-Joachim Ulbrich).

Der Vergleich beider Argument-Gruppen erbringt weder für die eine noch die andere Seite einen deutlichen Vorsprung. Allerdings verstärkt sich die prähispanische Seite etwas, wenn wir daran denken, dass ein Großteil der Ureinwohner Lanzarotes aus Nordafrika stammt. Auch dort gibt es – oft mit religiösem Zweck – Trockenstein-Bauten mit z.T. sehr langer Tradition. Für den profanen, volkstümlichen Bereich in Marokko sehe man Battais (2007).



Abb.10 - Rezente Cabaña östlich von Máguez, Lanzarote: glattflächig ausgeführter Eingang, der zum Teil verputzt ist (Photo: Hans-Joachim Ulbrich). Über dem Türsturz aus Holz wurde – wohl aus alter Sitte heraus – ein Querstein eingebaut, wie er früher für den oberen Abschluss des Eingangs verwendet wurde (siehe Abb. 9).

Nicht zu vergessen ist auch der römische, phönizische und neupunische Einfluss auf die jüngeren – also protohistorischen bis spätantiken – Altkanarier der Ostinseln Fuerteventura und Lanzarote. Wie sehen bei den Römern und Phöniziern, deren kulturelle Ausstrahlung in diesem Fall bis in den nordafrikanischen Atlantik reichte, die ländlichen Trockensteinbauten aus? Hier scheint es noch größeren Forschungsbedarf zu geben.

Literatur:

Battais, Sylviane (2007): *Les tazotas et les toufris de la région des Doukkala (Maroc): un résumé.*- CERAV, http://www.pierreseche.com/tazotas_memoire_battais.htm (besucht Januar 2018)

Farray Barreto, José; Montelongo Franquíz, Antonio J. (2004): *Refugios agrícolas, torres de vigilancia y taros en Lanzarote.*- X Jornadas de Estudios sobre Lanzarote y Fuerteventura t.II (Cabildo de Lanzarote / Cabildo de Fuerteventura), Arrecife, 93-106

Sebas, Paco (Dez. 2017): *Cabañas de piedra seca.*- <http://bordecorex.blogspot.de/> (besucht Januar 2018)

Ulbrich, Hans-Joachim (1990): *Felsbildforschung auf Lanzarote.*- *Almogaren XXI/2/1990* (Institutum Canarium), Hallein 1991, 319 S.

[U.a. über die Fortdauer eingeborener Strukturen trotz der bereits vorherrschenden Europäer und ihrer Kultur.]

Nachtrag:

Borut Juvanec vom Institute of Vernacular Architecture der Universität von Ljubljana (Slowenien) hat die hier behandelte Cabaña (bei ihm "Guinate 2") bereits 2009 untersuchen können und hat eine Kragkuppel festgestellt, die im Innenraum direkt am Boden beginnt. Er stuft den Bau als rezent ein. Ich danke Frau Renate Löbbecke für diesen Hinweis.

Man sehe auch: *Juvanec, Borut (2012): "Taro". Lanzarote's stone architecture: so important and unknown / "Taro". La arquitectura de piedra de Lanzarote: tan importante y desconocida.*- *Revista "Piedras con Raíces" 33/invierno 2012 (ARTE / Asociación por la Arquitectura Rural Tradicional de Extremadura), Cáceres, 28-39* [zweisprachig]

Die von Prof. Juvanec 2009 auf Lanzarote aufgesuchten Steinbauten wurden z.T. akribisch vermessen. Die danach angefertigten Zeichnungen (Grundrisse, Seitenansichten etc.) wurden in einer Arbeitsunterlage der heimischen Universität veröffentlicht: *Juvanec, Borut (2010): Taro, architecture in stone, Lanzarote.*- *Documentation, Ljubljana University.* Diese Skizzen wurden auch in dem oben genannten Artikel von 2012 stark verkleinert abgebildet. Ob die rezente Einordnung ausnahmslos zutrifft, lässt sich spontan nicht entscheiden und soll in einem kommenden Aufsatz untersucht werden.